

NEUes LAND

DAS MAGAZIN. ELER-PROJEKTE IM BLICK.

DEZEMBER

2014

NEUes SCHAFFEN.

Mit ELER, dem EU-Förderprogramm
für EntwicklungLandErlebnisRegion.

Aktuell geltende
Richtlinien unter
www.europa.sachsen-anhalt.de





4

Das „Haus der Generationen“ in **Wefensleben** ist ein Treffpunkt für das ganze Dorf.



12

An interaktiven Erlebnisstationen im **Zeitzer Forst** werden Sinne geschärft.



17

In einem ehemaligen Gasthaus in **Minsleben** lassen es sich drei Familien gut gehen.



29

Ein neues Schloss macht den Märchenpark **Salzwedel** noch schöner.



32

Ralf Single betreibt in **Dietrichsroda** eine Stickerei im ehemaligen Schweinstall.



40

Im „Hof der Mansfelder Gewerke“ in **Benndorf** erleben Schüler regionale Geschichte.

WEITERE ERFOLGREICHE ELER-PROJEKTE

- 8 In **Osterburg** durften die Schüler ihre Schule mitgestalten
- 10 Das Kinderheim **Schloss Wartenburg** hat eine neue Mehrzweckhalle
- 20 Eine junge Familie samt Haustiere findet in **Gatterstädt** ihr neues Zuhause
- 22 In der Wassermühle **Zappendorf** lebt eine Familie mit drei Kindern
- 36 Auf dem **Wünscher Landhof** erleben Schüler bäuerlichen Alltag
- 43 Der **Schulbauernhof Othal** vermittelt einen Alltag mit Tieren

IM INTERVIEW

- 16 **Brunhilde Jakobi** „Es gibt für Kinder nichts schöneres, als auf dem Land aufzuwachsen“
- 27 **Prof. Dr. Dieter Orzessek** „Die Menschen können ihre eigenen Freiräume gestalten“
- 39 **Jessica Gühne** „Die Dorfgemeinschaft gibt ein Gefühl von Zusammenhalt“

WICHTIGES

- 31 **Studie** Eine Frage der Lebensqualität
- 46 **Ausblick** ELER weiter für vitale ländliche Räume einsetzen
- 47 **Ausblick** Prioritäten der ländlichen Entwicklung, Schwerpunktbereiche und Maßnahmen in Sachsen-Anhalt in der Förderperiode 2014 bis 2020

IMPRESSUM

Herausgeber:
Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt
Verwaltungsbehörde ELER
Editharing 40
39108 Magdeburg

Projektbetreuung:
Investitionsbank Sachsen-Anhalt

Dieses Magazin wurde vom Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und dem Land Sachsen-Anhalt finanziert.

Konzept und Gestaltung: genese Werbeagentur GmbH

Text: Textbüro Wortschatz

Fotografie: Harald Krieg

///WAS HABEN JUDOSPORT, MOÖRFROSCH UND STICKEREIEN MIT DER EU ZU TUN? //

All das und noch viel mehr findet man auf dem Land in unserem Land. Man muss nur genau hinschauen. Das haben wir gemacht und einmal mehr das Leben in unseren ländlichen Regionen genauer betrachtet. Dabei trifft man auf viele Menschen und ihre Projektideen, die ohne den **Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)** nicht oder nicht in dem Umfang Realität geworden wären. In jedem Fall haben die Projekte dazu beigetragen, die Lebensqualität nicht nur von Einzelnen, sondern oft von der ganzen Familie oder dem ganzen Dorf zu verbessern. Wir haben unser Magazin daher dem Thema „Land. Leben. Familie.“ gewidmet, das erfolgreiche Geschichten aus dem ländlichen Raum von Sachsen-Anhalt erzählt. Es sind auch immer Erfolgsgeschichten, die uns zeigen, wie nah die **EU** vor unserer Haustür ist und was durch den **ELER** alles bewegt werden kann!

Lesen Sie im aktuellen **ELER**-Magazin beispielsweise über den Judosport und andere Sport- und Freizeitaktivitäten, die im „Haus der Generationen“ in Wefensleben ein ganzes Dorf fit halten. Entdecken Sie den Moorfröschen und andere Waldbewohner im Zeitzer Forst und erkunden Sie mit der ganzen Familie und allen Sinnen die interaktive Erlebnisstation. Oder lernen Sie Ralf Single kennen, der aus der Not eine Tugend machte und nun erfolgreich eine Stickerei betreibt und damit Arbeitsplätze geschaffen hat. Interessant sind auch die verschiedenen vom **ELER** unterstützten Wohnprojekte. Hier wurde alte Bausubstanz liebevoll saniert und damit ein Zuhause für die Familie geschaffen. Ein Traumhaus für gleich drei befreundete Familien mit viel Platz zum Feiern entstand in Minsleben.

Außerdem haben wir Meinungsbilder zu den Perspektiven im ländlichen Raum vom LandFrauenverband Sachsen-Anhalt e.V., der Hochschule Anhalt und dem Landjugendverband Sachsen-Anhalt e.V. eingefangen. So viel können wir verraten, da geht noch einiges in Zukunft!

Trennen Sie die Postkarten aus der Mitte des Heftes heraus und versenden Sie Grüße aus dem ländlichen Raum oder in den ländlichen Raum. Im digitalen Zeitalter freut sich ein jeder über einen handgeschriebenen Gruß im Briefkasten.

Auch wenn die demografische Entwicklung in Sachsen-Anhalt positive Trends derzeit nicht aufweisen kann, Perspektiven gibt es. Das soll dieses Magazin zeigen. Für die Umsetzung von Ideen braucht es ein wenig Mut, Geduld und Engagement. Unsere engagierten **ELER**-Macher im Magazin haben es gezeigt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht



Ihr **Ralf Müller**
Leiter der Verwaltungsbehörde ELER

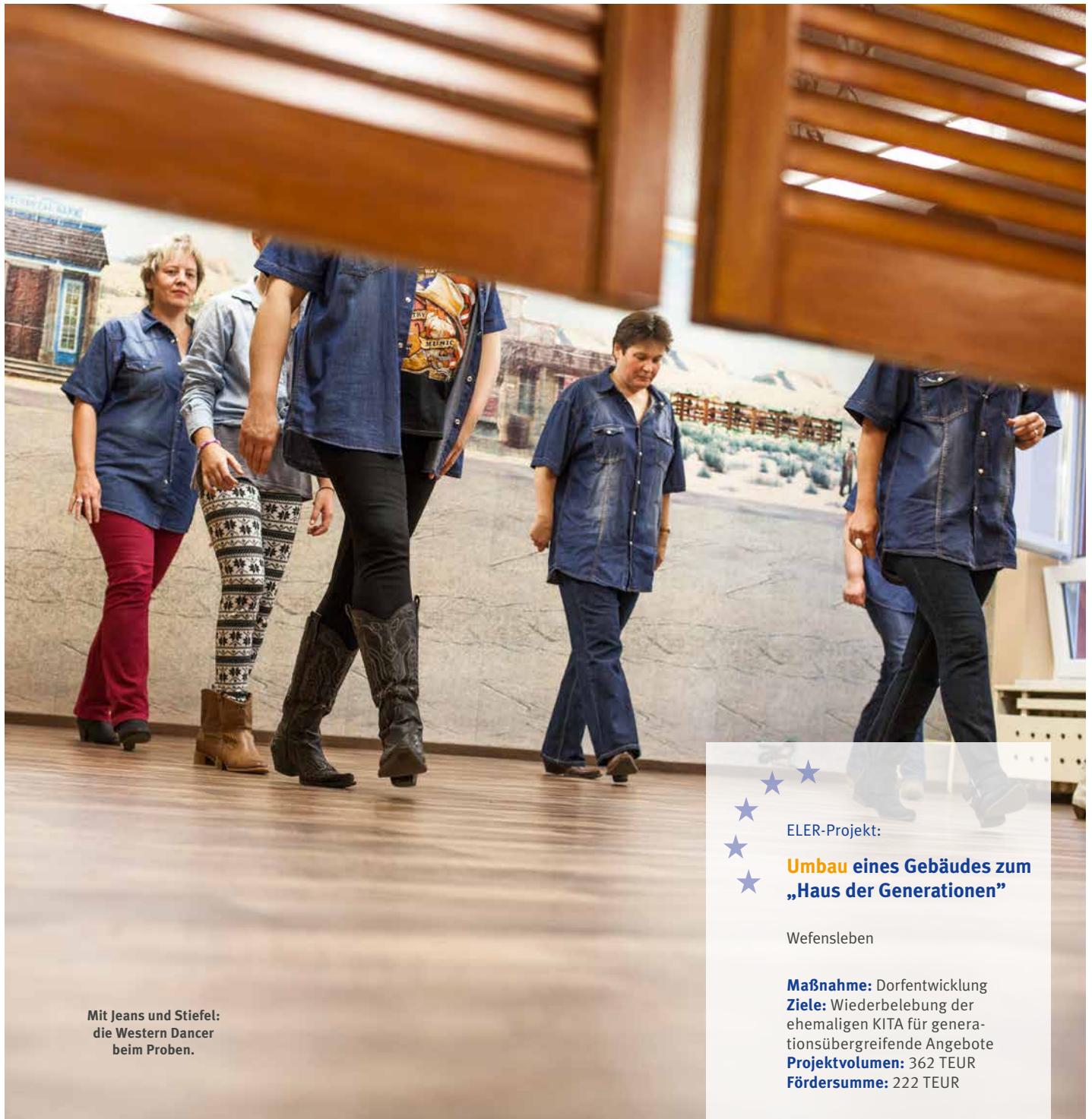
EINS FÜR ALLE, ALLE FÜR EINS

DAS „HAUS DER GENERATIONEN“
IN WEFENSLEBEN IST EIN
TREFFPUNKT FÜR DAS
GANZE DORF



Auf die Technik kommt
es an: Judotraining im
Generationenhaus.

Eine alte Dame, die einen Rollator vor sich herschiebt, hat eben ihren Mitgliedsantrag unterschrieben. Sie ist nun die älteste Nutzerin der Bibliothek in Wefensleben. „Wenn im Fernseher nichts läuft, dann lese ich“, sagt die 90-Jährige. Bürgermeister Helmut Ebeling freut sich, dass sich die Bibliothek so großer Beliebtheit erfreut. Er ist stolz darauf, dass es die Bücherei im Dorf seit 1902 durchgängig gibt. Erst recht, seit die 6.000 Bände im neuen „Haus der Generationen“ in den frisch renovierten und barrierefreien Räumen stehen. „Für unsere Gemeinde ist das Generationenhaus wie ein Sechser im Lotto“, so Bürgermeister Ebeling. Das Kinder-



gartengebäude aus den 70er Jahren wurde mithilfe von ELER-Fördermitteln entkernt und umfangreich saniert. Dank neuer Fenster und Türen, einer Wärmedämmung und neuer Sanitäranlagen kann es heute von Jung und Alt in Wefensleben genutzt werden. „Es ist zu einem wundervollen generationsübergreifenden Projekt geworden. Kinder, Jugendliche, Eltern und alte Menschen kommen hier miteinander ins Gespräch und unterstützen sich“, sagt Helmut Ebeling.



Judo und Bingo: Während sich die Jugend auf der Matte kugelt, kurbeln Senioren an der Glückstrommel.

Sein Bürgermeisterbüro befindet sich im Erdgeschoss des Generationenhauses. So hat er engen Kontakt zu seinen Einwohnern und weiß immer, was die Leute im Ort beschäftigt. Auch die örtliche Sozialarbeiterin hat ihr Büro im Haus. Sie hilft beim Ausfüllen von Formularen, beantwortet Fragen zum Rentenbescheid und hat auch für alles andere ein offenes Ohr.

In einem großzügigen Raum daneben sitzen ältere Damen an einem großen Tisch und haben sichtlich Vergnügen beim Bingospiele. Sie gehören zur Ortsgruppe der Volkssolidarität, die sich regelmäßig hier trifft. Mal werden Handarbeiten gemacht oder Plätzchen gebacken, ein anderes Mal Volkslieder gesungen. Zu erzählen gibt es immer etwas.

Im Obergeschoss des Generationenhauses geht man mit Worten derweil nur sehr sparsam um. Hier sprechen die Muskeln. Neben Mattenklatschen hört man lediglich die kurzen aber deutlichen Anweisungen von Andreas Schreinecke. Er trainiert die „Judo-freunde Wefensleben e. V.“ Etwa 50 Judokas im Alter zwischen 4 und 55 betreut der Mann im schwarzen Gürtel. „In den vergangenen Jahren waren wir mit unseren Jugendlichen bei Kreis- und Landesmeisterschaften sehr erfolgreich“, freut sich Trainer Schreinecke.

Neben den Judoräumen wird die Magdeburger Börde zur Prärie. Aus den Lautsprechern klingt herbe Countrymusik und Frauen in Lederstiefeln und Jeans tanzen gekonnte Schrittfolgen: Hier üben die Wefenslebener „Western Dancer“. Mit viel Mühe und

Sinn für Details haben sich die „Western-ladies“ ihre Räume im Salon-Stil gestaltet – Schwingtür, Kakteengewächse und Flinte an der Wand. Zu dem Gruppentanz, der sich auch außerhalb der USA wachsender Beliebtheit erfreut, kamen die ersten Frauen aus Wefensleben vor fünf Jahren. „Uns hat der Tanz von Anfang an viel Spaß bereitet. Wir haben geübt, wurden besser und immer häufiger wurden wir mit unserem Programm für Veranstaltungen und Feste gebucht“, sagt Daniela Schweinhagen. Mittlerweile interessiert sich auch die Jugend im Ort für den Tanz. Und so wird die Tanzgruppe wohl bald Zuwachs bekommen.

Der Nachwuchs ist im „Haus der Generationen“ zahlenmäßig am größten vertreten. Das sind die „Bördewichtel“ des Hortes und der Kindertagesstätte Wefensleben. Etwa 100 Kinder werden wochentags zwischen 6 Uhr und 17 Uhr betreut. Zum Toben und Spielen lädt der große Garten hinter dem Gebäude ein.

„Ich denke, das Generationenhaus gibt Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit. Der demografische Wandel und Veränderungen im familiären Umfeld machen zunehmend neue Wege im generationenübergreifenden Miteinander erforderlich“, sagt Bürgermeister Helmut Ebeling. In Wefensleben hat man diesen Weg eingeschlagen.



**www.lag-fh.de
www.gemeinde-wefensleben.de
www.judofreunde-wefensleben.de**



Bürgermeister Helmut Ebeling (o.), die Ortsbücherei (m.), Senioren beim Bingo (u.).

II DEMOGRAFIE IN SACHSEN-ANHALT

In Sachsen-Anhalt ist seit 1990 die Zahl der Einwohner stetig zurückgegangen – insgesamt um rund 20 Prozent auf derzeit etwa 2,3 Millionen. Nach aktuellen Vorausberechnungen hält dieser Trend an. Danach leben ab dem Jahr 2025 weniger als zwei Millionen Menschen in Sachsen-Anhalt. Mindestens ebenso gravierend sind die Verschiebungen in der Alterspyramide. Sachsen-Anhalts Bevölkerung wird den Berechnungen zufolge in 20 Jahren die älteste in ganz Europa sein. Der Anteil der über 65-Jährigen wird von 25 auf 36 Prozent im Jahr 2030 steigen. **[II www.demografie.sachsen-anhalt.de](http://www.demografie.sachsen-anhalt.de)**



ELER-Projekt:

Sanierung eines bestehenden Schulgebäudes

Osterburg

Maßnahme: Schulbauförderung

Ziele: Aufrechterhaltung moderner Lernbedingungen sowie schulischer Wettbewerbsfähigkeit und damit Zukunftssicherung kommender Generationen

Projektvolumen: 4,1 Mio. EUR

Fördersumme: 3,3 Mio. EUR



Vorbild Bauhaus: Die Klassenzimmer haben verschiedenen Farben.

EINE FRAGE DER FARBE

IN OSTERBURG DURFTEN DIE SCHÜLER IHRE SCHULE MITGESTALTEN

Rot, Blau, Gelb – auf diese Farben trifft man häufig in der Sekundarschule „Karl Marx“ in Osterburg. Sie tauchen an den Wänden der Klassenzimmer auf und auch das von den Schülern selbstentworfene Schulmaskottchen ist ein rot-blau-gelber Hund.

„Es sind die typischen Farben für das Bauhaus und das ist eng mit Sachsen-Anhalt verbunden. Deshalb haben wir diese Farben in das Gestaltungskonzept unserer Schule einfließen lassen“, erklärt der Kunstlehrer Frank Bögner.

Das Schulgebäude aus den 70er Jahren wurde im vergangenen Jahr grundlegend saniert. Mithilfe von Fördermitteln aus dem **ELER** ist nicht nur ein neuer Eingangsbereich entstanden, sondern auch die Ausstattung der Klassenzimmer wurde komplett erneuert. Bei der Frage, wie die Schule nach der Sanierung aussehen sollte, durften die Schüler mitentscheiden. Die Jugendlichen brachten Ideen und Vorschläge ein und diskutierten mit den Architekten Entwürfe.

„Die Schüler haben eine besondere Beziehung zu dem Gebäude, weil sie mitentscheiden konnten. Man merkt das daran, dass sie sorgsamer mit Sachen umgehen und mehr auf den Erhalt achten. Das Neue wird stärker geschätzt.“, sagt Frank Bögner.

Ob Bilder und Collagen in den Zimmern und Fluren, eine Druckerresse und Keramiksachen oder ein Turm aus farbigen Ästen im Außengelände – bildende Kunst ist an der Sekundarschule Osterburg allgegenwärtig. „In der Kunst spielt der handwerkliche Aspekt eine große Rolle. Diese erlernten Fertigkeiten können auch im späteren Berufsleben wichtig sein“, so Kunstlehrer Bögner.

Ab dem kommenden Schuljahr strebt die Sekundarschule den Status einer Gemeinschaftsschule an. Noch stärker als bisher soll dann die Berufsvorbereitung im Mittelpunkt stehen. Vorgesehen ist eine Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen in Stendal. Dort könnten die Schüler dann eine Berufsausbildung machen oder die Fachhochschulreife erlangen. Egal, welchen Weg die Jugendlichen auch einschlagen werden – eine gute künstlerische Bildung haben sie in Osterburg mitbekommen.



Kein Zufall: Das Gestaltungskonzept ist wohl durchdacht.

II DAS „MADE IN GERMANY“ FESTIVAL

Auf dem Gelände der Landessportschule in Osterburg findet seit 2010 jährlich im Sommer das Festival „Made in Germany“ statt. Vor über 5.000 Zuschauern stehen dabei ausschließlich bekannte Bands und Musiker aus Deutschland auf der Bühne. Parallel dazu gibt es ein großes Fußballturnier mit etwa 900 Teilnehmern. **// www.made-in-germany-festival.de**



Gib ab! Nicht nur die Bewohner des Kinderheims können Sport treiben.



ELER-Projekt:

Umbau eines Gehöftes zu einer Mehrzweckhalle

Kemberg, Ortsteil Wartenburg

Maßnahme: Dorfentwicklung
Ziele: Bereicherung des Dorflebens durch Schaffung von Räumlichkeiten für Vereinstätigkeiten und sportliche Veranstaltungen

Projektvolumen: 353 TEUR
Fördersumme: 200 TEUR

FEUER, WASSER, STURM

DAS KINDERHEIM SCHLOSS WARTENBURG HAT EINE NEUE MEHRZWECKHALLE

Mit jedem Ton aus der Pfeife des Trainers stürmt ein weiterer junger Mann Richtung Tor. Die meisten der Bälle gehen ins Netz. Eigentlich spielt René Richter im Mittelfeld. Dass er ins Tor gestellt wurde, ist nicht die einzige Besonderheit des heutigen Trainings: Wegen des herbstlichen Wetters haben sich die Fußballer des SV Germania 08 Wartenburg das erste Mal in der neuen Mehrzweckhalle getroffen.

Die Halle wurde im Frühjahr 2014 fertiggestellt. Seither trifft sich dort nicht nur der örtliche Karnevalsverein. Volleyball, Basketball, Yoga, die Übungsstunden der Feuerwehr – die Wartenburger nehmen den neuen Übungsraum im Ortszentrum dankbar an. Das Elbdorf hat rund 800 Einwohner und eine Schule gibt es bereits seit über zehn Jahren nicht mehr. Somit auch keine Turnhalle.

Doch der eigentliche Grund für den Neubau sind nicht die Vereine, sondern die Kinder und Jugendlichen aus dem Schloss Wartenburg. „Sie brauchen einfach eine Möglichkeit, sich auszupowern“, sagt Ramona Kula. Die Leiterin des Kinderheims Schloss Wartenburg hat sich für ihre 50 Schützlinge schon lange eine Schlechtwetteralternative gewünscht. „Zwar haben wir eine große Freifläche am Schloss, doch Bewegung gehört auch im Winter zu einem gesunden Lebensstil. Außerdem lernen die Kinder und Jugendlichen Kameradschaft und Teamgeist.“

Als nur eine Minute Fußweg entfernt das Grundstück frei wurde, schritt das Evangelische Jugend- und Fürsorgewerk (EJF) als Träger des Heims zur Tat. In gerade einmal sechs Monaten entstand das neue Mehrzweckgebäude. Ramona Kula lobt auch die unkomplizierte Antragstellung für die **ELER**-Förderung und die gute Begleitung durch den zuständigen Betreuer. Doch am größten dürfte die Begeisterung der kleinen und großen Schlossbewohner sein.



Das neue Mehrzweckgebäude (o.), in dem auch die Wartenburger Fußballmannschaft trainiert (u.).

Nach dem Training der Fußballer zieht eine Wohngruppe mit ihrem Betreuer ein. Sie spielen Feuer, Wasser, Sturm.

„Das Gebäude sieht nicht unbedingt aus wie eine Turnhalle. Wir haben zum Beispiel einen roten Fußboden. Der strahlt Wärme aus“, sagt Ramona Kula. So bietet es auch das angemessene Umfeld für Faschingsfeiern und andere Veranstaltungen. Neben der großen Halle gibt es zwei kleinere Räume und eine Küche.

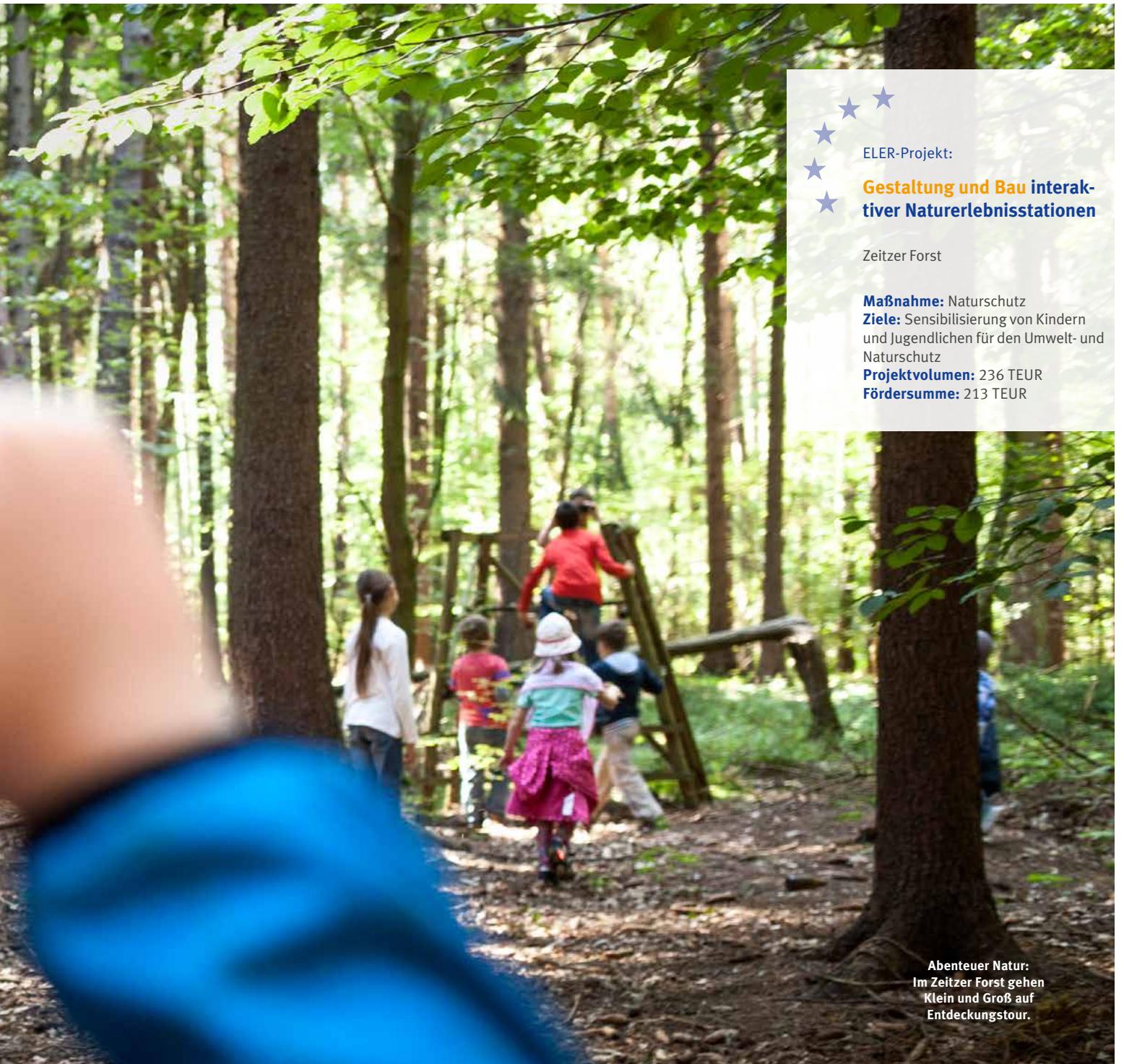
II PRÄGENDES UMLAND WIRD ZU „UNLAND“

Der Ort Wartenburg und das Kinderheim sind auch in der Literatur zu finden: In Antje Wagners Thriller „Unland“ lebt die vierzehnjährige Hauptfigur Franka in einem Wohnprojekt in einem Elbdorf und spürt ein unheimliches Geheimnis auf. Antje Wagner, die 1974 in der Lutherstadt Wittenberg geboren wurde und in Wartenburg aufgewachsen ist, gilt als eine der besten deutschsprachigen Schriftsteller der jüngeren Generation.

ZU GAST BEI MOORFROSCH UND MOPSFLEDERMAUS

IM „ZEITZER FORST“ LASSEN SICH AN INTERAKTIVEN
ERLEBNISSTATIONEN DIE SINNE SCHÄRFEN

Neuntöter, Kammmolch, Hohltaube oder Knoblauchkröte – allein schon ihre Namen klingen nach Abenteuer und lassen die Fantasie in eine andere Welt eintauchen. Doch man kann auch in der Realität bleiben. Denn alle diese ungewöhnlichen Tiere sind Bewohner im „Zeitzer Forst“. Mit einer Gesamtfläche von 1.800 Hektar ist er das größte zusammenhängende Waldgebiet im Süden Sachsen-Anhalts. Neben den seltenen Tieren gibt es im „Zeitzer Forst“ zudem 480 verschiedene Pflanzenarten. „Diese Artenvielfalt ist ein Schatz, für deren Erhalt wir auch mitverantwortlich sind. Die Voraussetzung dafür ist es



„jedoch, diese reiche Naturlandschaft zu kennen“, sagt Uwe Luksch, Mitglied im Verein Zeitzer Forst und Bürgermeister der Gemeinde Droyßig. Deshalb entwickelte der „Verein zur Landschaftsentwicklung und Naherholung Zeitzer Forst“ e. V. ein pädagogisches Konzept, das Kindern die Natur in der Region näher bringen möchte. Mithilfe der ELER-Förderung für Naturschutzprojekte wurden vier interaktive Erlebnis- und Feldstationen errichtet, um die Einzigartigkeit und den Wert dieser Landschaft zu vermitteln.



Gemeinsam geht's besser: Den Bürgermeistern Uwe Luksch und Frank Jacob (u.l.) ist Naturschutz ein großes Anliegen.

„Eigentlich hatten wir als Zielgruppe Kinder bis zwölf Jahre im Blick. Aber mittlerweile kommen auch 99-Jährige“, scherzt Uwe Luksch. Und in der Tat sind die Erlebnistationen zu einem Magneten geworden. Ob Kindertengruppen, Schulklassen, Familien, Senioren oder Allein-Wanderer – jährlich zieht es bis zu 14.000 Besucher in den „Zeitzer Forst“.

Ausgangspunkt der Erlebnistour ist der Ort Breitenbach. Den Entdecker-Pavillon, ein halboffener Erdhügel mit einem Dach in Form eines Rotmilans, sieht man schon aus der Ferne. Insbesondere Schulklassen nutzen an Projekttagen die Entdeckerstation als „Grünes Klassenzimmer“. Hier geben Schautafeln einen Gesamtüberblick über

den Lebensraum des Waldgebietes. Auf drei Skulpturen aus Seilen, Metall und Holz können Kinder klettern, balancieren und reiten. Sie verkörpern die Verwandlung von der Raupe über die Puppe bis zum Schmetterling.

Vom Entdecker-Pavillon aus gehen die Besucher in ein Labyrinth aus Waldwegen. An verschiedenen Erlebnispunkten können an Schnüffellochern, Fühlkästen oder Klangattrappen die Sinneswahrnehmungen getestet und geschult werden. Ein spezieller Kletterweg gibt einem die Möglichkeit, sich wie ein Eichhörnchen zu fühlen. Und mit einem Sehrohr kann man den Waldboden aus der Perspektive einer Maus erleben. An einem Tümpel erfährt man Wissenswertes



über Laubfrosch, Kammmolch oder Knoblauchkröte. Am Wasser-Erlebnisplatz kann ungezwungen gemästet und mit Naturmaterialien gespielt werden. Ein beliebter Ort zur Rast ist bei den Gästen „Neuntöters Picknickplatz“ am Elster-Radwanderweg. Während man sein mitgebrachtes Käsebrot isst, erfährt man auf einer Tafel, dass der Neuntöter ein Vogel aus der Familie der Würger ist, der eine außergewöhnliche Vorratshaltung betreibt. Er spießt seine Beute auf Dornen auf, vornehmlich Mäuse und Insekten, um sie bei Appetit zu verspeisen. Gruppen, die sich für eine Exkursion in den „Zeitzer Forst“ entscheiden, stehen bei Bedarf pädagogisch geschulte Mitarbeiter zur Verfügung. Ebenso können Ferngläser, Luppen oder Mikroskope ausgeliehen werden.



Die Mischung macht's: Wissenswertes und Bewegung sorgt für Abwechslung.

„Es ist immer wieder schön mitanzusehen, wenn Kinder ins Staunen geraten, wie viel Leben beispielsweise in einer Hand voll Wasser steckt“, freut sich Uwe Luksch. Alle Hände voll zu tun hat auch der Verein, um die Erlebnisstationen instand zu halten. Da die umliegenden Kommunen im Verein „Zeitzer Forst“ engagiert sind, verteilt sich jedoch diese Arbeit auf viele Schultern. So

ist auch Frank Jacob, der Bürgermeister von Wetterzeube, auf dessen Gebiet sich der Großteil der Stationen befindet, ein großer Unterstützer der Idee. „Für unsere Region hat das Erlebniskonzept nur Vorteile gebracht. Wir haben es noch keine Minute bereut, diesen Schritt gemacht zu haben“, würdigt Bürgermeister Jacob den **ELER**. Denn wer aus Halle, Leipzig oder Gera in den „Zeitzer Forst“

kommt, der kehrt auch in eine Gaststätte der Gegend ein oder macht einen Besuch auf Schloss Droyßig und der Haynsburg. Ein gutes Beispiel, wie die Natur auch die Wirtschaft beleben kann.

// DER ELSTERRADWEG

Der Radweg entlang der Weißen Elster führt von Tschechien über Sachsen und Thüringen nach Sachsen-Anhalt. Von der Quelle der Elster geht der Weg 240 Kilometer nach Halle, wo die Weiße Elster in die Saale mündet. Bei Zeitz kann man auf dem Elsteradweg einen Rundkurs um die 1000-jährige Stadt fahren. Die Runde beginnt in Zeitz und führt über Grana – Groitzschen – Kretzschau – Droyßig – Sautzschen – Raba – Großsida zurück nach Zeitz. Dabei führt die Strecke direkt am „Zeitzer Forst“ vorbei. **// www.elsterradweg.de**

///ES GIBT FÜR KINDER NICHTS SCHÖNERES, ALS AUF DEM LAND AUFZUWACHSEN ///

BRUNHILDE JAKOBI

Brunhilde Jakobi ist die Vorsitzende des Land-Frauenverbandes in Sachsen-Anhalt. Das Netzwerk setzt sich für den Erhalt und die Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum ein. Ein Gespräch über das „Landleben“.

/// LandFrauen, da denken viele an Erntekronen flechten und Streuselkuchen backen. Ist das so?

/// Die Brauchtumspflege ist nur ein Teil unserer Arbeit. Wir Land-Frauen in Sachsen-Anhalt sind ein Netzwerk engagierter Frauen, die inhaltlich sehr breit aufgestellt sind. Mit unseren Angeboten setzen wir vor Ort aber auch überregional Akzente. Das heißt, wir kümmern uns um den Erhalt einer Bushaltestelle oder des Tante-Emma-Ladens, aber erheben ebenso unsere Stimme, wenn es um Kinderbetreuung oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Wir gehen in Grundschulen und engagieren uns für eine gesunde Ernährung und Lebensführung der heranwachsenden Generation, betreiben Verbraucheraufklärung und bieten Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen u. a. im Agrarmanagement an. Auf den Punkt gebracht kann man sagen, dass wir das soziale und kulturelle Leben in unseren Dörfern stärken wollen.

/// Was bedeutet es heute für das Familienleben, auf dem Land zu wohnen?

/// Mit dem Komfort der kurzen Wege, wie er in den Städten üblich ist, können ländliche Regionen natürlich nicht mithalten. Wer auf dem Land wohnt, muss sich unter Umständen auf viel Fahrerei einstellen. Das ist der Kompromiss, den man für ein Landleben in Kauf nehmen muss. Dennoch gibt es für Kinder nichts Schöneres, als auf dem Land aufzuwachsen. Das Prinzip, das die Kinder zum Spielen morgens das Haus verlassen und erst abends wieder heimkommen, ohne sich Sorgen machen zu müssen, gibt es nur auf dem Dorf. Ein Haus im Grünen bietet auch Entspannung und Ruhe. Aber wer nur sehr ungern den Rasen mäht oder Gartenarbeit macht, sollte sich ein Leben auf dem Land zweimal überlegen.



/// Braucht das „Landleben“ ein neues Image?

/// Das Landleben ist nicht verstaubt und braucht auch kein neues Image, aber die demografische Entwicklung macht uns zu schaffen. Das bedeutet, die Dörfer überaltern. Das heißt weniger junge Leute und somit leider auch weniger Kinder. Und wenn die Ortschaften immer kleiner werden, dann gibt es irgendwann keine Einkaufsmöglichkeit, keinen Kindergarten oder keine Gaststätte mehr. Das macht die Dörfer wiederum nicht attraktiv für Zuzügler.

/// Was ist nötig, um die Entwicklung des ländlichen Raumes in Sachsen-Anhalt voran zu bringen?

/// Die demografische Entwicklung muss man in gewisser Weise als gegeben hinnehmen, diese wird sich bestenfalls nur langfristig verändern. Unsere Erfahrungen vor Ort zeigen jedoch deutlich, dass eine gewisse Infrastruktur nicht infrage gestellt werden sollte. Auch wenn es Einkaufsmöglichkeiten, Friseur oder Bahnhof nicht mehr gibt, so sind öffentliche Räumlichkeiten, in denen sich die Menschen treffen können, ganz wichtig. Für die soziale Bindegkraft eines Dorfes ist es notwendig, dass die Bewohner miteinander im Gespräch bleiben. Denn wo es keine Kommunikation mehr gibt, wird es hoffnungslos. Die Gemeindeverwaltungen sind hier gefragt, denn Treffen in privaten Räumen können öffentliche Versammlungsmöglichkeiten nicht ersetzen.

/// Was schätzen Sie persönlich am Leben auf dem Land?

/// Als Kind bin ich mit der Tasse in den Kuhstall zum Milchholen gegangen. Das prägt ein Leben lang. Als ich später als Studentin in Halle im Wohnheim lebte und beim Blick aus dem Fenster nur Beton sah, war mir klar, dass ich so etwas nicht will. Nach dem Studium bin ich dann wieder zurück ins Dorf und habe es nie bereut. Auf dem Land fühle ich mich frei und der Zusammenhalt zwischen den Menschen ist mit der Stadt nicht zu vergleichen.

IN GUTER GESELLSCHAFT

DREI FAMILIEN WOHNEN IN EINEM EHEMALIGEN
GASTHAUS IN MINSLEBEN



Schwung im Leben:
Thomas Hartmann
gehört zur Hausband.

Thomas Hartmann spielt E-Gitarre, während die Jungen daneben an den beiden Tischtennisplatten ein Turnier austragen. Früher befand sich in dem großen Veranstaltungssaal am Krugberg neben der Bühne auch noch eine Kegelbahn. Heute proben dort die Sandkastenfreunde Thomas Hartmann und Matthias Brandes wöchentlich mit ihrer Band und ihre Familien haben viel Platz für die schönen Dinge im Leben. „Der Saal hat uns gleich gefallen, als wir die Immobilie besichtigten“, sagt Wittes Ehefrau Anja. Dahinter befindet sich ihr neu angelegter Bauerngarten.



ELER-Projekt:

Erhaltung eines ehemaligen Gaststättengebäudes

Wernigerode, Ortsteil Minsleben

Maßnahme: Dorferneuerung

Ziele: Sanierung und Umnutzung
historischer Bausubstanz zu
Wohnzwecken

Projektvolumen: 64 TEUR

Fördersumme: 24 TEUR

Anja Witte wollte schon immer dörflich wohnen. Sie hatte mit ihrem Mann und den beiden Söhnen in einer Mietwohnung in Blankenburg gelebt und bereits eine ganze Weile nach einer geeigneten Immobilie auf dem Land gesucht, als ein Berliner Maler im Internet sein Feriendomizil zum Verkauf anbot. Doch der wunderschöne, denkmalgeschützte Hof in Minsleben, der einst einen Konsum und eine Gaststätte samt Veranstaltungssaal beherbergte, war einfach zu groß für eine Familie allein. Witives zeigten ihr Traumhaus guten Freunden, die ebenfalls begeistert waren, sodass im November 2011, nur vier Monate nach dem Kauf, drei Familien gemeinsam in eine Baustelle zogen.



Die gemeinsam genutzte Bibliothek (o.) und der Bauerngarten (u.) gehören zu den Lieblingsplätzen in der ehemaligen Gaststätte (r.).

„Wenn viele Leute zusammenkommen, kommen auch viele Kompetenzen zusammen“, erzählt die Eigentümerin. Der eine sei kreativ, der andere handwerklich begabt. Viele, viele Freunde hätten damals mit angefasst und das meiste wurde in Eigenleistung geschafft. Neben den drei Wohnungen richteten sich die Familien Gemeinschaftsräume ein: Eine Bibliothek, ein großes Büro, eine Werkstatt und ein Raucherzimmer.

„Uns ist es wichtig, das Gebäude nach historischem Vorbild zu sanieren. Dafür haben wir auch viel positive Rückmeldung aus dem Ort“, sagt die 40-Jährige. Insbesondere bei der Fassade hatte auch die Denkmalschutzbehörde ein Wörtchen mitzureden: Möglichst originalgetreue Holzfenster sowie eine Wärmedämmung entsprechend der Vorgaben – das hat seinen Preis. Deshalb waren Wittes dankbar, als ihnen ein Nachbar den Tipp gab, sich

für die **ELER**-Förderung zu bewerben. Weil das alles dann so reibungslos funktioniert hat, hoffen die Wahl-Minsleber auf eine Wiederholung: Der große Saal soll unbedingt winterfest gemacht werden und es fehlt dort auch an Toiletten. Zudem gibt es Gespräche mit dem örtlichen Schützenverein, der sich wieder auf Veranstaltungen in der ehemaligen Gaststätte zum Krugberg freut.

II ES KLAPPERT DIE MÜHLE ...

In Minsleben gibt es auch eine historische Gutsmühle, die bis 1990 in Betrieb war. 2000 kaufte sie der Zugezogene Hermann Alber, baute unter anderem ein Mühlencafé und Ferienwohnungen aus, demonstrierte das Kornmahlen, organisierte Ausstellungen. Die Wassermühle entwickelte sich zum Geheimtipp unter Touristen und Albers ambitioniertes Konzept wurde auch prämiert. Doch seit seinem Tod im Jahre 2013 steht das kulturelle Mühlenrad wieder still.

Angekommen: Ein
neues Zuhause für
eine Familie.



ELER-Projekt:

**Erneuerung eines
Wohnhausdaches**

Querfurt, Ortsteil Gatterstädt

Maßnahme: Dorferneuerung

Ziele: Schaffung von Wohnraum für
eine junge Familie

Projektvolumen: 20 TEUR

Fördersumme: 6 TEUR

VIEL PLATZ UND GUTE GEISTER

EINE JUNGE FAMILIE SAMT HAUSTIERE FINDET IN GATTERSTÄDT IHR NEUES ZUHAUSE

„Nach meinem Studium wusste ich, dass ich wieder in den Stall muss“, sagt die Agrarwissenschaftlerin Katharina Fischer. „Weil ich das einfach schon immer mache. Es ist ein fester Punkt in meinem Leben.“ Ihr erstes Pony hat sie bekommen, als sie fünf war. Ihre geliebte Stute kam sechs Jahre später hinzu. Sie begleitet sie nun seit 17 Jahren und ist im Dezember 2013 auch mit von Rippach bei Weißenfels in das 60 Kilometer entfernte Dorf Gatterstädt gezogen. Dort hatten Katharina Fischer und ihr Mann Sebastian einen jahrelang leerstehenden Vierseithof gekauft und mit Hilfe von ELER-Mitteln saniert.

Sie haben das Haus so übernommen, als hätte es die Vorbesitzerin gar nicht verlassen, als sie vor zehn Jahren gestorben ist. „Teilweise fanden wir noch ihre Kleidung im Schrank“, erzählt Katharina Fischer. „Jetzt ist die gute Helene unser Hausgeist. Manchmal kommt sie uns besuchen und wirft in der Küche die Gardinen herunter. Ich glaube, sie gefallen ihr nicht.“

Am Wohnhaus musste das junge Paar die Fenster austauschen, die Fußböden erneuern und installierte bei der Gelegenheit auch gleich eine Fußbodenheizung. Dank der ELER-Förderung konnten die Fischers auch das Dach decken lassen. Jetzt ist das Gebäude ihr neues Zuhause – gemeinsam mit ihrer vierjährigen Tochter Eleonora sowie zwei Pferden, einem Pony, einem Hund und einer Katze. „Wir haben großes Glück, dass wir auch den Garten zukaufen konnten und die Ställe haben, um die Pferde unterzustellen“, sagt die junge Frau.

Nun soll noch eine Scheune abgerissen und auf einer zweiten das Dach erneuert werden, um Fahrräder abstellen und das Feuerholz trocken lagern zu können. Wie sie die Fassade des Wohnhauses gestalten, wollen sich die beiden in den nächsten fünf Jahren in Ruhe überlegen. Denn entgegen ihrer Pläne hat nun erst einmal etwas anderes Vorrang: Die Familie hat erneut Zuwachs bekommen und für Söhnchen Cord muss nun als erstes der Dachboden ausgebaut werden. Damit auch wirklich alle Familienmitglieder genug Platz haben in Gatterstädt.

II ALTE BAUSTOFFE

Der Baustoff Stampflehm wurde in Europa bis ins Mittelalter hinein verwendet und dann wieder ab dem 18. Jahrhundert in der „Pisé-Bauweise“: eine feuchte Lehmmischung wird innerhalb einer Schalung mittels Stampfen verdichtet. Lehm gilt als besonders umweltfreundlicher Baustoff und förderlich für das Raumklima, aber auch empfindlich gegenüber großen Mengen Wassers und hohen Druck. Er nimmt Feuchtigkeit auf und gibt sie wieder ab, muss also „atmen“ können.



Familie Fischer (o.) freut sich über den guten Haustgeist, der regelmäßig die Gardinen herunterwirft.

SCHÖNE ANSICHTEN, GUTE AUSSICHTEN

IN DER WASSERMÜHLE ZAPPENDORF LEBT EINE FAMILIE MIT DREI KINDERN

„Unsere Wassermühle hat schon gestanden, bevor es Zappendorf gab“, sagt Georg Dietrich. Als er mit seiner Frau 1998 den ruinösen Gebäudekomplex kaufte, gab es bereits keinen Bach und auch kein Mühlrad mehr.

Doch was die beiden Liebhaber von historischen Gebäuden schätzten: „Es wurde zum Glück noch nichts durch Umbauarbeiten zerstört.“ Der originale Vorplatz jedoch war dem Straßenbau zum Opfer gefallen.

Die junge Familie mit mittlerweile drei Kindern hatte sich bereits ihren Wohnraum ausgebaut und war schon lange nach Zappendorf gezogen, als sie von der **ELER**-Förderung erfuhr. Mit ihrer Hilfe schafften es Ulrike und Georg Dietrich, den Vorplatz mit Natursteinpflaster neu zu gestalten und auch das schadhafte Bruchsteinmauerwerk



der Außenfassade zu sanieren. „Dabei ging es im Grunde nur um Verschönerung. Unsere Mühle prägt den Charakter des Ortsbildes.“ Die gesamte Umgebung hat ihren Reiz. Georg Dietrich zählt neben der Wassermühle das Dorfmuseum, den Brunnen im Ort und die herrliche Landschaft auf: vom Händel-Weinberg, der zur Weinstraße Mansfelder Seen gehört, bis hin zum Naturpark Unteres Saaletal. Für die Hallenser ist Zappendorf die nächste

Adresse, „um frische Luft zu schnappen“. Was fehlt, ist ein Platz, um sich mal niederzulassen. Deshalb träumen Dietrichs von einer Mischung aus Straußenwirtschaft und kulturellem Veranstaltungsort unterm eigenen Dach. Einen Namen gibt es schon: Wein- und Kulturmühle Zappendorf.



www.weinstrasse-mansfelder-seen.de
www.unteres-saaletal.de



ELER-Projekt:

Sanierung einer historischen Wassermühle

Salzatal, Ortsteil Zappendorf

Maßnahme: Dorferneuerung

Ziele: Sanierung von Wohnraum und Förderung des Familienzuzugs

Projektvolumen: 43 TEUR

Fördersumme: 17 TEUR

II EIN DORF MIT ZUKUNFT

Zappendorf hat dank seiner vielfältigen Angebote und des starken ehrenamtlichen Engagements vieler Bürger im September 2014 den Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gewonnen. Damit ist es als schönstes Dorf des Saalekreises für den Landeswettbewerb 2015 nominiert. 2016 fällt dann das 25. Mal eine Entscheidung auf Bundesebene. Die teilnehmenden Orte mit bis zu 3000 Einwohnern präsentieren sich beim Besuch der Jury und erhalten Punkte. **www.dorfwettbewerb.bund.de**



TOTE HOSE?



BOCK AUF'S LAND.

VON WEGEN! Der ELER-Fonds der Europäischen Union bringt durch die Förderung der Dorfentwicklung und -erneuerung jede Menge frischen Wind und Leben in die ländlichen Gebiete von Sachsen-Anhalt. Alle Förderschwerpunkte, Ansprechpartner und herausragende Erfolgsgeschichten unter:
www.europa.sachsen-anhalt.de
www.neues-schaffen.de



Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBiete

DER TIERE UND DER MENSCHEN WEGEN. Der ELER-Fonds der Europäischen Union unterstützt u. a. bei der Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe und der Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Alle weiteren Förderschwerpunkte, Ansprechpartner und herausragende Erfolgsgeschichten unter:
www.europa.sachsen-anhalt.de
www.neues-schaffen.de



Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBiete

...UM IDEEN ZU ENTFALTEN UND VISIONEN UMZUSETZEN.

Der ELER-Fonds der Europäischen Union unterstützt Sie bei Ihren Vorhaben zur Entwicklung des ländlichen Raumes in Sachsen-Anhalt. Alle Förderschwerpunkte, Ansprechpartner und herausragende Erfolgsgeschichten unter:
www.europa.sachsen-anhalt.de
www.neues-schaffen.de



Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBiete

SIND IN SACHSEN-ANHALT MEHR ALS ROSIG. Der ELER-Fonds der Europäischen Union unterstützt u. a. die Verbesserung der land- und forstwirtschaftlichen Infrastruktur. Alle Förderschwerpunkte, Ansprechpartner und herausragende Erfolgsgeschichten unter:
www.europa.sachsen-anhalt.de
www.neues-schaffen.de



Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBiete



**GANS VIEL
FREIRAUM ...**



**ZUKUNFTS-
AUSSICHTEN?**

“DIE MENSCHEN KÖNNEN IHRE EIGENEN FREIRÄUME GESTALTEN”

PROF. DR. DIETER ORZESSEK



Prof. Dr. Dieter Orzessek ist Präsident der Hochschule Anhalt. Als Experte für Landwirtschaft und Bodenkunde setzt er sich auch mit den Entwicklungen im ländlichen Raum auseinander. Ein Gespräch über Lebensqualität.

“Was bedeutet eigentlich Lebensqualität im ländlichen Raum?”

“Im ländlichen Raum läuft das Leben wesentlich natürlicher ab. Die Menschen haben einen unmittelbaren Kontakt zur Natur und sehen nicht nur Steinfassaden. Damit verbunden können die Menschen ihre eigenen Freiräume gestalten, ob es sich um Terrassen, Vorgärten oder Gemüsegärten handelt und schließlich ergibt sich eine entscheidende Qualität aus dem gegenseitigen Kennen. Es erfolgt eine rege direkte Kommunikation der Menschen untereinander, die oft bis zur Nachbarschaftshilfe reicht. Diese Vorteile in der Lebensqualität führen ja oft zu den bekannten „Speckgürteln“ außerhalb von Städten.

“Wie schätzen Sie diesbezüglich die Situation in Sachsen-Anhalt ein?”

“Die Situation für den ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt ist kompliziert. Ein Kardinalproblem ist die nach der Wende entstandene negative demografische Entwicklung, die den ländlichen Raum besonders trifft. Die geringe Geburtenzahl an Kindern führt logischerweise zum Wegfall solcher existenziellen Einrichtungen wie Kitas und Schulen. Durch den Wegfall von Arbeitsplätzen hat sich die Situation weiter verschlechtert, da gerade junge

Menschen, die noch weniger stark gebunden sind, in andere Wirtschaftsregionen ziehen. Schließlich entstehen auch für ältere Menschen in den Dörfern gravierende Probleme. Wer selbst nicht mehr mobil mit Pkw ist, bekommt zunehmend Probleme, Einkäufe oder Arztbesuche zu organisieren, so dass auch aus diesen Gründen weitere Einwohnerverluste die Folge sind. Die Vorteile und die Probleme des ländlichen Raumes führen so zu sehr differenzierten Situationen in den Dörfern. Im urbanen Umfeld sind viele neue Eigenheimsiedlungen entstanden, während in abgelegenen Orten sich oft sanierte Gebäude mit freigezogenen, schwer vermittelbaren Häuslern abwechseln.

“Junge und gut ausgebildete Leute ziehen meistens in die Städte. Was ist aus Ihrer Sicht notwendig, um dem ländlichen Raum mehr Attraktivität zu verleihen? Mangelt es möglicherweise an Ideen und Konzepten oder am Willen zur Umsetzung?”

“Den Trend sehe ich nicht ganz so. Junge gut ausgebildete Menschen ziehen dorthin, wo attraktive Arbeitsplätze sind. Auch viele unserer Absolventen gehen nach dem Studium in Wirtschaftsregionen nach Baden-Württemberg und Bayern, wohnen aber nicht unbedingt in den großen Städten, weil dort die Lebenshaltungskosten die Vorteile bei der Entlohnung wieder stark relativieren. Wir müssen den ländlichen Raum sowohl für junge wie auch für ältere Menschen attraktiv gestalten. Während für den Stadtumbau zum Beispiel mit der Internationalen Bauausstellung wichtige Impulse gegeben wurden, haben wir die Entwicklung im ländlichen Raum zu stark dem Selbstlauf überlassen. Damit entstanden vor-

bildlich funktionierende Dörfer dort, wo aktive Ortsbürgermeister und konstruktive Gemeinderäte ihre Mitbewohner motiviert haben, ihr Umfeld lebenswert zu gestalten. Dort treffen wir aktive Sport- und Kulturvereine, hilfsbereite Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr und regional bekannte Heimatfeste. Wo solche „Macher“ aber fehlen, ist oft eine Tristesse vorherrschend. Auch die Eingemeindungen als Ortsteile in die angrenzenden Städte sind dann kein Erfolgsmödell. Meines Erachtens benötigen wir dringend weitere Anstöße von außen. Ähnlich wie beim Stadtumbau könnten an Beispieldandkreisen die gravierenden Zukunftsprobleme untersucht und Lösungsansätze erarbeitet werden. Dabei ist ein sehr komplexer Ansatz notwendig, weil hier umfangreiche wirtschaftliche, infrastrukturelle, soziologische und gestalterische Fragen beantwortet werden müssen. Aus meiner Sicht hat in den letzten Jahren zum Beispiel die Dorfgestaltung selbst bei Neubauten eine völlig unbedeutende Rolle gespielt. Gerade Dörfer sind aber für die Identität einer Region von sehr großer Bedeutung.

// Welche Chancen für ländlich geprägte Regionen sehen Sie in der Landwirtschaft?

Obwohl immer weniger Menschen in der modernen Landwirtschaft arbeiten, sind die landwirtschaftlichen Betriebe vielerorts die einzigen Wirtschaftsunternehmen in den Dörfern. Deshalb sind sie oft erster Ansprechpartner, wenn es um die Unterstützung von Sport- und Kulturvereinen geht. Darüber hinaus gibt es viele Beziehungen zwischen den Dorfbewohnern als Landeigentümer mit den Landwirtschaftsbetrieben als Pächter, so dass der Landwirtschaft durchaus eine zentrale Stellung zukommt. Noch nicht ausreichend wird meines Erachtens das Problem berücksichtigt, dass die Menschen in den Dörfern zunehmend intensiver und auch kritischer das natürliche Umfeld erschließen. Hier entsteht für die Landwirtschaft Handlungsbedarf. Die Vorzüge des natürlichen Umfeldes erschließen sich für die Menschen nur, wenn sie gepflegte Felder, ordentlich abgelagerte organische

Dünger und eine hohe Ackerkultur erleben. Dies gehört einfach zum Image der Landwirtschaft und muss nicht immer gleich mit zusätzlichen Fördermaßnahmen verbunden sein. Auch bei der Organisation von Hoffesten, Tagen der offenen Hoftür gibt es durchaus noch Reserven, sich stärker in das Leben auf dem Land einzubringen.

// Gibt es Regionen in Deutschland oder Europa, die für Sachsen-Anhalt bezüglich der ländlichen Entwicklung Vorbildcharakter haben könnten? Was wird dort anders gemacht?

Ich kenne insbesondere in Frankreich Regionen, in denen der ländliche Raum eine starke Rolle spielt. Abgesehen vom Weinbau, der durch die Direktvermarktung immer attraktiv ist, gibt es gute Ansätze bei der Vermarktung regionaler Produkte insbesondere auf den Wochenmärkten. Damit bleibt eine größere Wertschöpfung in den Dörfern, aber auch der kommunikative und kulturelle Austausch zwischen Dorf und Stadt nimmt zu. Ähnlich ist die Slow-Food-Bewegung in Italien zu bewerten. Solche Entwicklungen zu regionalen Produkten, abgestimmte Vermarktungen in den Städten sollten unbedingt gefördert werden. Hofläden ersetzen jetzt schon oft die fehlenden Einkaufsläden auf den Dörfern. Förderungen auf diesem Gebiet, auch bei der Überwindung bürokratischer Hemmnisse lohnen sich.

www.hs-anhalt.de

PROF. DR. DIETER ORZESSEK

**// DÖRFER SIND
FÜR DIE IDENTITÄT
EINER REGION
VON SEHR GROSSER
BEDEUTUNG. //**

MÄRCHENHAFTER FREIZEITSPASS

EIN NEUES SCHLOSS MACHT
DEN MÄRCHENPARK SALZWEDEL
NOCH SCHÖNER

Einfach traumhaft: Der
Märchenpark und Duftgarten
in Salzwedel.

ELER-Projekt:

**Errichtung eines „Schloss“
der Märchen“**

Salzwedel

Maßnahme: Ländlicher Tourismus

Ziele: Erweiterung touristische
Angebote und Schaffung eines
Freizeitareals für Kinder und Familien

Projektvolumen: 147 TEUR

Fördersumme: 55 TEUR



Im Schloss der Märchen lässt es sich gut residieren (l.).
Doch auch davor wohnen viele Märchenfiguren.

Der rosa Kies knirscht unter ihren Füßen. Cornelia Wiechmann steht auf einem märchenhaften Schlossplatz, doch die Perspektive wirkt verzerrt: Erwachsene müssen sich etwas nach unten beugen, um in die Fenster der ersten Etage blicken und die „Bewohner“ des neuen Schlosses bei ihrem Treiben beobachten zu können.

„Hier sind wir im kleinen Königreich“, sagt Cornelia Wiechmann und in ihrem Lächeln liegen zugleich Stolz und Faszination. Seit elf Jahren entstehen in ihrem Kopf fantastische Welten. Die Ideen setzt ihr 30-köpfiges Team mit viel Hingabe im „Märchenpark und Duftgarten“ in Salzwedel um. Hier gibt es die Streiche von Max

und Moritz zu bestaunen, einen chinesischen Garten, eine Burg, ein Baumkuchen geschichtenzimmer, eine Spielscheune oder ein Wichtelcafé.

„Ursprünglich wollten wir einfach den Salzwedeler Weihnachtsmarkt etwas verschönern“, erinnert sich die 54-Jährige. Doch die ersten Märchenfiguren brauchten auch den Rest des Jahres einen festen Platz. So wurde die Idee für den Park geboren, der seither stetig wächst. Dass bereits mehrmals **ELER**-Mittel bewilligt wurden, ist ein Glücksfall. Auch das Schloss der Märchen hätte ohne finanzielle Förderung nicht gebaut werden können.

Wie viele Märchen heute im Park zu Hause sind, kann Cornelia Wiechmann nicht mehr zählen. Die meisten Figuren

sind mehrmals zu sehen, um den Verlauf der Geschichte zu zeigen. Das eigens errichtete Schloss beherbergt alle, die dort irgendwann einmal wohnen: von sämtlichen Prinzessinnen über den Froschkönig bis hin zu Zwergnase. Sie tanzen, sitzen am Tisch oder werkeln in der Küche. Wenn die Besucher das Schloss betreten, fühlen sie sich wie in einem großen Puppenhaus.

„Die Älteren machen es sich auch gern mal mit einem Buch auf einer Bank in den ruhigen Themengärten gemütlich“, erzählt Cornelia Wiechmann von den mittlerweile mehr als 500.000 Gästen. „Wir sind kein Rummel. Man hört nur das Kinderlachen – und das gehört hierher.“

/// www.maerchenpark-duftgarten.de

II HIMMLISCHE FEUERWEHR

Eine Figurengruppe in Salzwedel erinnert an eine Jahrhunderte alte Sage: Während die Stadt einst belagert wurde, sollen Engel auf der Stadtmauer patrouilliert sein und die brennenden Pfeile der Feinde im Flug gefangen haben. So blieben die Holzhäuser und ihre Strohdächer unversehrt. Der feindliche Heerführer wurde wütend, beschwore so ein weiteres Himmelszeichen herauf und musste erfolglos abziehen.

EINE FRAGE DER LEBENSQUALITÄT

Über Lebensqualität hat jeder seine persönliche Ansicht. Dennoch hat das isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gemeinnützige Gesellschaft mbH in einer Studie im Rahmen der Halbzeitbewertung des EPLR im Jahr 2010 die Bevölkerung in drei Regionen unseres Landes (Börde, Wittenberger Land und Saale-Unstrut-Triasland) befragt, wie sie Lebensqualität wahrnehmen. Die repräsentative Befragung war auf folgende Lebensbereiche ausgerichtet:

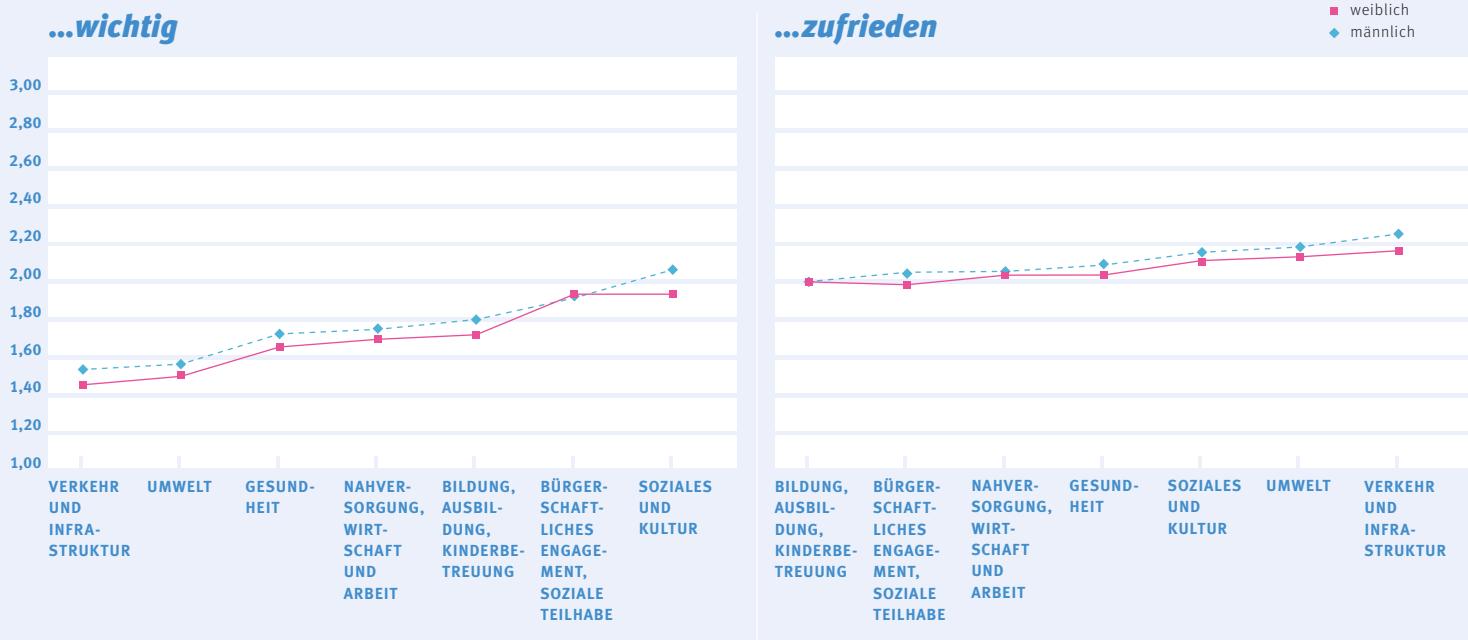
- Kultur/Soziales
- Kinderbetreuung/Bildung/Ausbildung
- Verkehr/Infrastruktur
- Gesundheit
- Nahversorgung/Wirtschaft/Arbeit
- Umwelt sowie
- Bürgerschaftliches Engagement und soziale Teilhabe.

Frauen und Männern verschiedener Altersgruppen aus verschiedenen familiären Situationen und unterschiedlich großen Orten (Einwohnerzahl) bewerteten die Bedeutung (Wichtigkeit) des Spektrums von Aspekten der Lebensqualität und Zufriedenheit mit der konkreten Ausstattung/ Verfügbarkeit der entsprechenden Angebote bzw. Einrichtungen vor Ort.

Im Ergebnis wurden der Verkehrsinfrastruktur und -anbindung sowie der Umweltsituation die größte Bedeutung für die individuelle Wahrnehmung von Lebensqualität zugewiesen. Angebote in den Bereichen bürgerschaftliches Engagement/soziale Teilhabe sowie Kultur/Soziales haben demgegenüber die geringste Priorität. Präferenzmuster von Frauen und Männern fallen hier insgesamt sehr ähnlich aus. Im Hinblick auf die Zufriedenheit ergibt sich über die unterschiedlichen Lebensbereiche hinweg ein relativ homogenes Bild – sowohl bei Frauen als auch bei Männern.

Erst beim Blick auf einzelne Teilauspekte (siehe Diagramme) fallen die Bewertungen deutlich differenzierter aus. In jenen Lebensbereichen, die für ihre individuelle Lebensqualität am wichtigsten sind (Verkehr, Umwelt), fällt die Zufriedenheit mit der konkreten Situation am geringsten aus.

Weitere Informationen finden Sie im Bericht über die **Halbzeitbewertung des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum des Landes Sachsen-Anhalt 2007 bis 2013** unter www.europa.sachsen-anhalt.de.

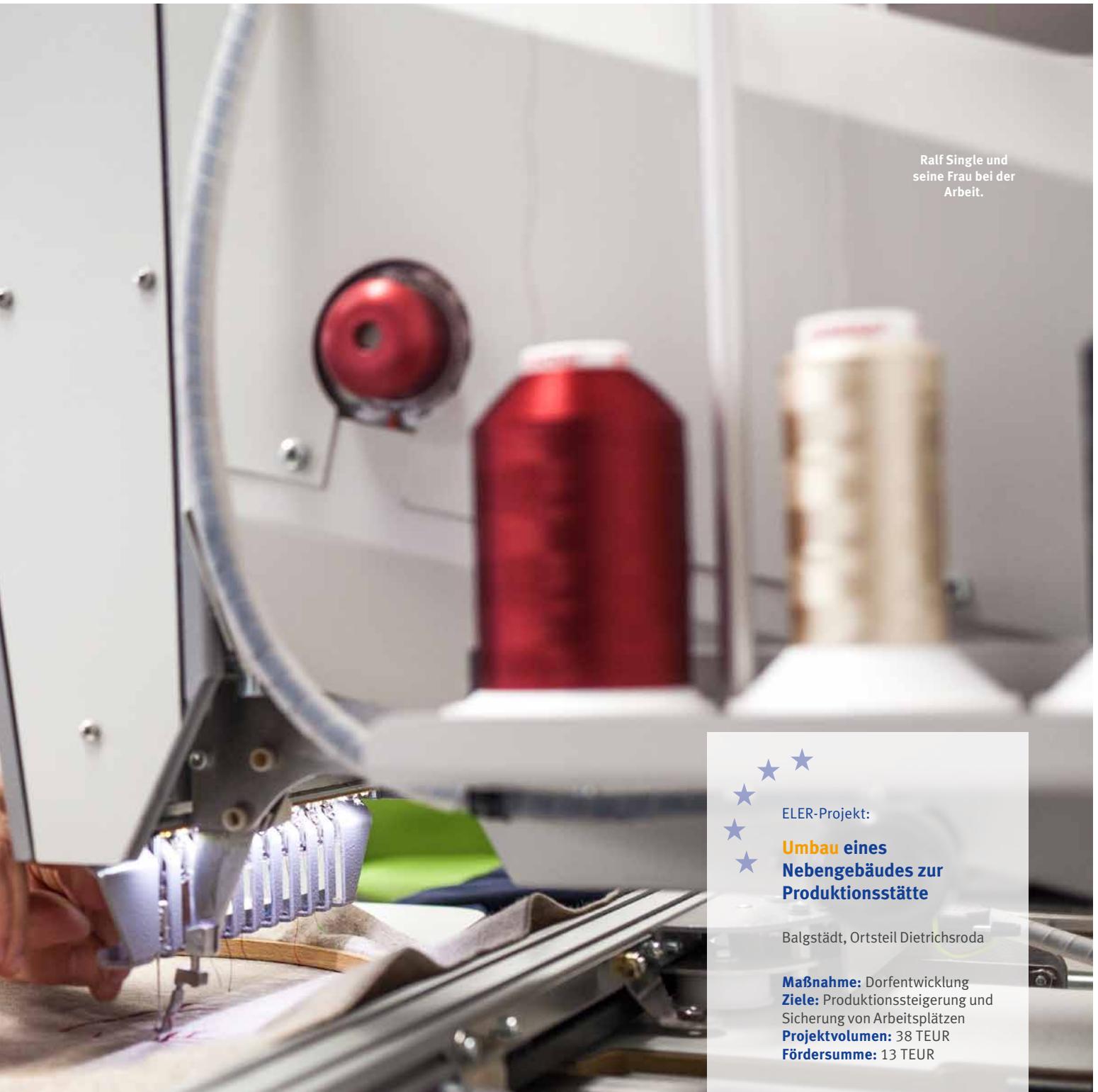


STICHHALTIGE ARGUMENTE

RALF SINGLE BETREIBT IN DIETRICHSRODA
EINE STICKEREI IM ALTEN SCHWEINESTALL



„Man ziert sich ja lange“, sagt Ralf Single, während er eine der Stickmaschinen mit neuem Garn bestückt. „Doch wir sind heilfroh, dass wir es gemacht haben.“ Schon lange war es ihm in einem Nebenraum seines Wohnhauses viel zu eng geworden: In der ehemaligen Garage, gerade einmal fünf mal fünf Quadratmeter groß, hatten drei Stickmaschinen gestanden. „Das war



vielleicht laut! Dann braucht man noch einen Tisch zur Vorbereitung und wir mussten da irgendwie zu zweit arbeiten.“ Der alte Schweinestall auf der anderen Seite des Grundstücks stand hingegen leer. Der 47-Jährige ist froh, dass er seinen inneren Schweinehund letztlich besiegt hat und mit seiner Stickerei in den Stall gezogen ist.



In der Stickerei in Dietrichsroda bekommen Stoffe Persönlichkeit.

Wenn Ralf Single jetzt nach dem Frühstück zur Arbeit geht, muss er nur quer über seinen eigenen Dreiseitenhof in Dietrichsroda laufen. „Das ist der Idealfall“, findet er. Denn seine Frau Doreen, die stundenweise mit anfasst, sei am Nachmittag nach der Schule für die drei Kinder da. Neun, elf und sechzehn Jahre alt ist der Nachwuchs der Familie Single. Dem Vater ist es wichtig, dass seine Kinder gut versorgt sind und sie „nicht in der Luft hängen. – Damit aus denen mal was wird“, sagt er.

Er selbst lebt seit seiner Geburt auf dem Grundstück. Nach der Wende kaufte er es und begann, die dicken Lehmwände zu sanieren. Es folgte eine Zeit, in der der gelernte Maurer aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten konnte. Ein Freund brachte ihn auf die Idee, Handtücher mit Namen zu besticken. So kam es, dass Herr Single in der heimischen Küche an seiner ersten Maschine saß, während sein Partner unterwegs war, um Kunden zu gewinnen. Es folgten Stände auf Märkten und Kooperationen mit Einkaufscentern. „Damit waren wir Vorreiter in den neuen Ländern“, erinnert er sich. Als die ersten Anfragen für Firmen- und Vereinslogos reinkamen und schließlich auch Werbefirmen Aufträge gaben, war Singles Partner schon ausgestiegen. Das Projekt drohte ihm allein über den Kopf zu wachsen.

„Meine Frau hat mich geheiratet und ist damit Single geworden“, scherzt der Unternehmer über die Einleitung eines neuen Kapitels in seinem Leben. Mit Doreen Single

an seiner Seite hatte er die Kraft für ganz neue Größenordnungen. Sie schafften eine spezielle Computersoftware an, mit der sich Stickmaschinen programmieren lassen. Kunden senden Bilddateien, die der Computer einfach übersetzt. „Damit kriegen wir auch schwierige Sachen hin, sogar Schattierungen“, sagt Ralf Single. Seine Stickerei setzt gestochen scharfe Zeichen – von Shirts über Schutzkleidung bis hin zu Rucksäcken und Werbemitteln. Mit steigender Anzahl der Aufträge wurden auch mehr Maschinen gebraucht – und der Platz zum Arbeiten wurde immer weniger.

„Früher oder später hätten wir das sicher angepackt.“ Doch naturgemäß scheute man sich vor höheren finanziellen Investitionen. Die Vorgaben der **ELER**-Förderung brachten ihn jedoch in Zugzwang: Nach der Zusage im Sommer 2012 sollte der geplante Umbau im Schweinestall innerhalb von drei Monaten beendet werden. Das war genau der Druck, den Ralf Single gebraucht hat. „Es ist ein Glücksfall“, findet er. Heute genießt er seinen geräumigen Arbeitsplatz im alten Stallgewölbe. Ihm und seiner Frau stehen zudem ein Lagerraum, eine Küche und eine Toilette zur Verfügung. Dank der installierten Fußbodenheizung wird es nicht ungemütlich, wenn er von 9 bis 22 Uhr an den Maschinen steht oder am Computer sitzt. Perspektivisch möchte er einen Angestellten suchen, damit auch er mehr Zeit für die Familie hat.

/// www.stickerei-single.de



Das Ehepaar Single genießt es, endlich genug Platz für alle Stickmaschinen zu haben und überlegt einen weiteren Mitarbeiter einzustellen.

II DER FEINE UNTERSCHIED

Mit Monogrammen wurde im 19. und frühen 20. Jahrhundert Wäsche gekennzeichnet, sodass sie beim Waschen und Heißmangeln nicht verwechselt wurde. Häufig waren es die kunstvoll gestalteten Anfangsbuchstaben von Vor- und Nachnamen, zu einem Zeichen zusammengefügt. Wenn alle Buchstaben des Namens einbezogen sind, spricht man im Englischen von einem Kalogram. Früher aufwendig von Hand eingestickt, bieten Namenszeichen heute die Möglichkeit, günstig und schnell ein persönliches Geschenk zu gestalten.

Echte Handarbeit: In der Backstube stellen Kinder ihr eigenes Brot her.

ANFASSEN ERWÜNSCHT

AUF DEM WÜNSCHER LANDHOF ERLEBEN
SCHÜLER BÄUERLICHEN ALLTAG

Wie lebten die Menschen früher in der Region? Wie sieht der Alltag eines Bauern aus? Natürlich gibt es in Wünsch auch eine Ausstellung mit Land- und Hausgeräten. Doch die Aufschrift „Bitte nicht berühren“ wird hier niemand finden. Andreas Schimpf weiß, dass ein Museum allein keinen mehr „hinter dem Ofen vorlocken“ würde. „Bei uns geht jeder mit einem Beutel mit selbst gebackenem Brot nach Hause“, sagt der Vereinsvorsitzende des Wünscher Landhof e.V. Hier ist Anfassen ausdrücklich erwünscht – nicht nur in der Backstube.



Andreas Schimpf hat nicht viel Zeit. 38 Grundschulkinder flitzen über den Vierseithof. „Das ist hier jeden Tag so“, sagt der 46-Jährige kühl. Sie werden in mehrere Gruppen eingeteilt. Die Schüler sammeln Kräuter und bereiten damit einen Quark zu, pressen ihren eigenen Saft aus Äpfeln, sind in der Bäckerei zu Gange und blicken dem gelerten Schuhmacher Alfred Schröder in seiner Schauwerkstatt über die Schulter. Ein paar Kinder haben eigene Schuhe dabei, die repariert werden müssen. Der Meister zeigt ihnen, wie es geht.



**Andreas Schimpf (o.), freut sich, wenn die Kinder selbst zum Zug kommen:
Hier in der Schuhmacherei (u.) und beim Tastspiel (r.).**

Ein Tagesprojekt in Wünscher dauert vier bis fünf Stunden. Zeit für echte Erlebnisse auf dem Land – um buchstäblich zu begreifen, was das Leben dort ausmacht. Doch häufig fanden die Gäste, dass dafür ein paar Stunden noch viel zu wenig Zeit bieten. „Seit wir unsere Übernachtungsmöglichkeiten haben, können wir auch Angebote über mehrere Tage machen. Dann beziehen wir die gesamte Region mit ein“, so Andreas Schimpf. Er erzählt von Floßbau und Badespaß am Geiseltalsee. „Abends backen wir dann auf dem Hof gemeinsam Pizza.“ Die Gäste bereiten ihr eigenes Essen zu und dann hoffen die Betreuer, ihre Schützlinge irgendwann mal ins Bett zu bekommen. Schlafplätze für 28 Kinder

und vier Erwachsene stehen jedenfalls bereit – in den beiden oberen Stockwerken des ehemaligen Getreidespeichers. Nach Jahren des Planens und Wünschens konnte der Umbau 2012 endlich realisiert werden. „Ohne die **ELER**-Förderung hätten wir das mit Sicherheit nicht geschafft“, sagt Schimpf.

Bereits im Jahr 2000 hatte der Gemeinderat beschlossen, einen Naturhof als touristische Attraktion aufzubauen. Dabei hatte man auch die geplante Flutung des ehemaligen Tagebaugebietes in der Region im Blick, den heutigen Geiseltalsee. Die Gemeinde kaufte den leerstehenden Bauernhof aus privater Hand und begann

umgehend mit der Sanierung. Nutzer des Wünscher Landhofs wurde zwei Jahre später der gleichnamige Verein mit 25 Mitgliedern. Sie richteten im Ostgebäude zunächst die Bäckerei, einen Hofladen und ein Schlachthaus für private Hausschlachtungen ein. Die beiden Stockwerke darüber blieben vorerst im Rohbauzustand, sodass 2012 der komplette Innenausbau sowie die Wärmedämmung anstanden. Im Flur wurden Duschen und Toiletten installiert. Ein Speisesaal befindet sich im Strohballenhaus.



**www.wuenscher-landhof.de
www.geiseltalsee.de**

II RAUM FÜR EIGENE IDEEN

Zum Wünscher Landhof gehört eines der größten Strohballenhäuser Deutschlands, das ebenfalls mit Hilfe von europäischen Mitteln errichtet wurde. Die Wände des Gebäudes mit über 400 Quadratmetern Grundfläche bestehen aus Strohballen, die in ein Gerüst aus Holzbalken gepresst und dann mit Lehm überzogen wurden. Das Haus mit dem außergewöhnlichen Ambiente verfügt über unterschiedlich große Räume sowie eine Küche und kann für Veranstaltungen genutzt werden.

// DIE DORFGEMEINSCHAFT GIBT EIN GEFÜHL VON ZUSAMMENHALT //

JESSICA GÜHNE



Jessica Gühne ist im Vorstand des Landjugendverbandes Sachsen-Anhalt e.V. Nach ihrem Studium der Agrarwissenschaften in Halle (Saale) arbeitet sie als Lehrerin an der Fachschule für Landwirtschaft in Haldensleben. Ein Gespräch über die Jugend auf dem Land.

■ Für was steht die Landjugend in Sachsen-Anhalt?

■ Als Landjugendverband setzen wir uns für die Interessen junger Menschen im ländlichen Raum ein. Wir möchten die Zukunfts- und Bleibeperspektiven verbessern sowie attraktive Freizeit- und Bildungsangebote schaffen. Außerdem unterstützen wir als Verein eine leistungsfähige umwelt- und tierartgerechte Landbewirtschaftung. Im Allgemeinen ist es uns ein Anliegen, Jugendliche zu motivieren, in ihrem Umfeld Verantwortung zu übernehmen.

■ Wie schätzen Sie aktuell die Lebensqualität von Jugendlichen im ländlichen Raum von Sachsen-Anhalt ein?

■ Die Lebensqualität wird von den Jugendlichen, mit denen ich spreche, als gut eingeschätzt. Als Gründe nennen sie die Erholungsmöglichkeiten in der Natur und das gute soziale Umfeld. Sie sind über das Internet vernetzt, auch das sorgt für soziale Kontakte. Außerdem schätzen sie den persönlichen Freiraum, den ein Landleben bietet. Allerdings beklagen sie die mangelnden Verkehrsanbindungen, die drohenden Schulschließungen und den anstehenden Ärztemangel. Wer auf dem Lande lebt, muss pendeln und weite Wege in Kauf nehmen, da die Arbeitsplatzangebote im Ort gering sind und es wenig Alternativen zur Landwirtschaft gibt. Trotz allem stimmen die Jugendlichen mit mir darin überein, dass die Lebensqualität zufriedenstellend ist.

■ Was muss sich verbessern, damit für die jungen Leute ein Leben auf dem Land attraktiver wird?

■ Viele junge Leute wünschen sich eine bessere Infrastruktur, also den Erhalt von Schulen, Kitas und Bahnhaltepunkten. Auch der Wunsch nach höheren Einkommen für qualifizierte Fachkräfte ist häufig zu hören. Stärker gefördert werden sollten auch Vereine und Verbände, die sich mit Angeboten an Jugendliche richten. Außerdem müssen Unternehmen, die Förderungen erhalten, Ausbildungsplätze schaffen und bereithalten, damit sich ein gesunder Wettbewerb auch auf dem Land entwickeln kann.

■ Welche Berufsmöglichkeiten sehen Sie für Jugendliche im ländlichen Raum?

■ Traditionell ist die Landwirtschaft der prägende Zweig in Sachsen-Anhalt, besonders deutlich ist das in der Altmark. Das heißt nicht, dass nur Arbeitskräfte aus der ländlichen Region in der Landwirtschaft tätig sind. Es gibt auch Städter, die auf dem Land arbeiten wollen. Die Landwirtschaft eröffnet vielfältige Berufe wie Landwirt, Tierwirt, Pferdewirt, Forstwirt oder Fachkraft für Agrarservice. Aber auch mittelständische Unternehmen bieten Berufe als Alternative zur Landwirtschaft. Die Berufschancen für junge, motivierte und engagierte Fachkräfte sind recht gut. Voraussetzung ist jedoch eine hohe Mobilität.

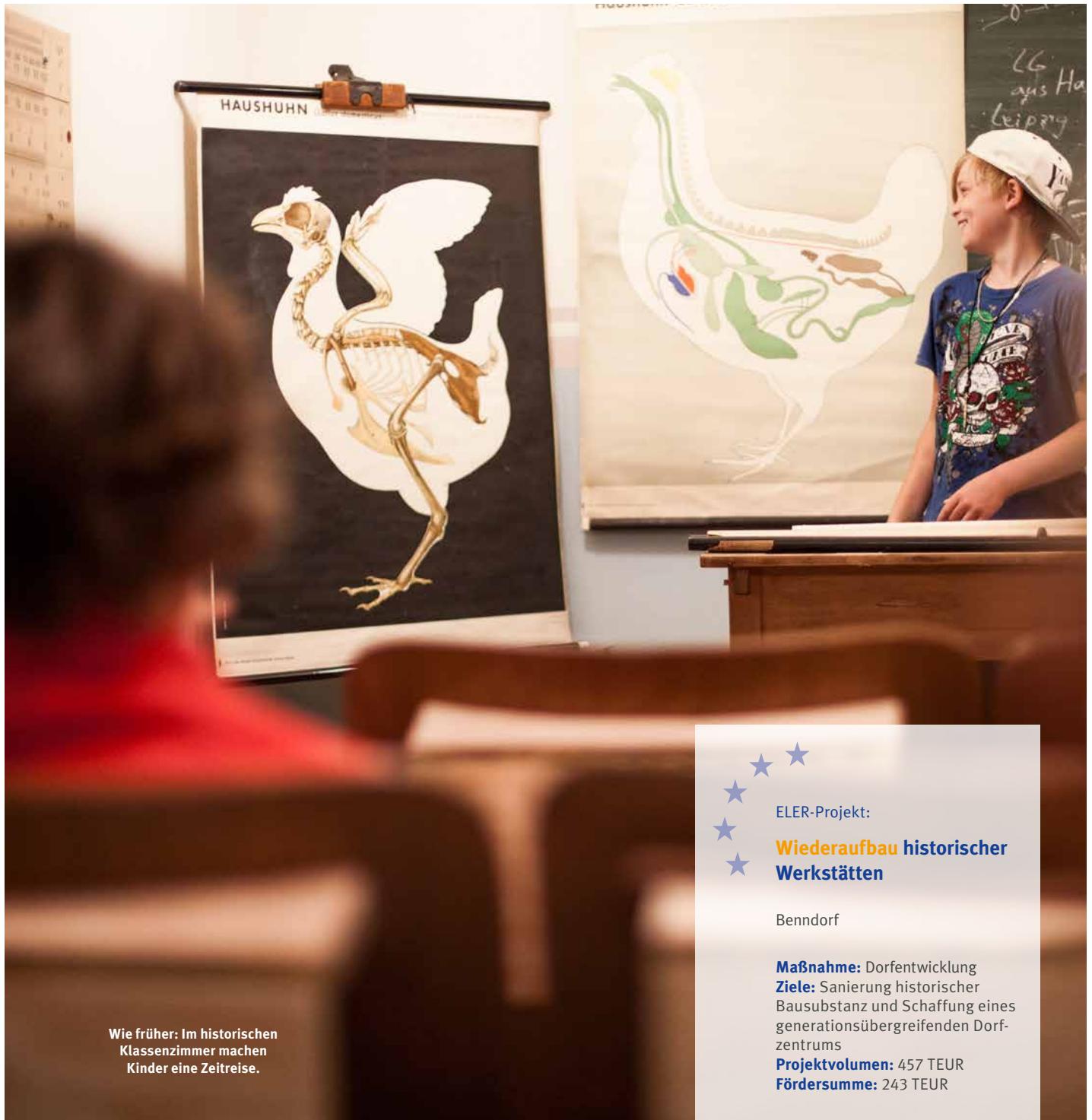
■ Was sind Ihre persönlichen Gründe, warum Sie gerne auf dem Land leben?

■ Aufgrund meiner familiären Verwurzelung stand für mich nie die Frage, woanders als auf dem Lande zu leben. Zum Ausgleich für den Berufsalltag sehne ich mich nach Ruhe und Entspannung. Es gibt nichts Schöneres für mich, als mit meinem Pferd durch die Wiesen, Wälder und Felder zu reiten. Dabei spüre ich eine Weite, die mir das Gefühl von Freiheit gibt. Mein Wohlfühlen wird verstärkt durch eine gute Nachbarschaft. Soweit ich es zulasse, kann ich auf eine aktive Dorfgemeinschaft zählen, die mir ebenfalls ein Gefühl des Zusammenhaltes gibt. Für mich ist nichts anderes vorstellbar, als mit meinen eigenen Tieren auf unserem Hof zu leben, mit allen Pflichten und Aufgaben, die dazu gehören. Sei es das frühe Aufstehen, die tägliche Versorgung der Tiere oder die körperlich anstrengende Arbeit im Stall und auf dem Hof.

<http://sachsen-anhalt.landjugend.de>



Wenn sich Gerhard Blume etwas in den Kopf gesetzt hat, dann zieht er es mit aller Kraft durch. Und Energie hat der Mansfelder scheinbar unbegrenzt. Diesen Eindruck hat man jedenfalls, wenn man in Benndorf auf dem „Hof der Mansfelder Gewerke“ steht. Vor rund 15 Jahren nahm hier alles seinen Anfang: Gerhard Blume gründete mit einer Hand voll Mitstreitern den Heimat- und Förderverein Benndorf e. V. Sie hatten das Ziel einen alten Vierseitenhof aus dem Jahr 1682, das sogenannte Fuhrmannsche Gut, zum Dorfzentrum umzubauen. „Der Abriss wäre die Alternative gewesen, hätten wir damals nichts unternommen. Es stan-



den eigentlich nur noch die Ruinen. Bevor wir mit dem Ausbau beginnen konnten, mussten erst einmal 15 Lastwagen mit Schutt weggefahren werden“, erinnert sich der Vereinsvorsitzende. Über das Konzept war man sich schnell einig. In dem Gebäudekomplex, wo einst Schweine und Hühner gehalten wurden, entstand eine Ausstellung über Bergbau und Hüttenwesen, Landwirtschaft sowie über die Entwicklung der Eisenbahnen in der Region. Zudem wurde ausreichend Raum für Vereinsversammlungen, Veranstaltungen und Dorffeste geschaffen.



Schacht und Playstation: Im Hof der Gewerke geben sich Tradition und Neuzeit die Hand.

Das jüngste Bauvorhaben lag Gerhard Blume besonders am Herzen. In einem alten Stallgebäude richtete der Verein mit Hilfe der **ELER**-Förderung drei historische Werkstatträume ein: eine Schmiede, eine Stellmacher- und Sattlerwerkstatt. „Diese drei Gewerke gab es in unserer Gegend besonders häufig. Wie so etwas aussah, davon kann sich jetzt auch die Jugend ein Bild machen, es selbst ausprobieren und vielleicht Interesse an einer handwerklichen Tätigkeit entwickeln“, freut sich Blume. Damit sich die Jugend ausprobieren kann, gibt es neben den drei alten Werkstätten einen Kreativraum.

Im Obergeschoss über den Werkstätten ist von der Vergangenheit keine Spur

mehr. Das offene Kinderhaus „Benni Bergmann“ hat hier seine modernen Räume. Bis zu 15 Kinder können in der Einrichtung betreut werden. Ob Billardtisch, Playstation oder die moderne Küche – die Ausstattung lässt keine Wünsche offen. Auf der Höhe der Zeit ist auch die Energieversorgung. Der gesamte Hofkomplex wird mittels eines Blockheizkraftwerkes mit Strom und Wärme versorgt. „Tradition und Innovation verbinden sich bei uns auf besondere Weise“, so Blume.

Im vorerst letzten Gebäude der Hofanlage rekonstruierte der Verein einen alten Laden. Auch dieser soll lebendig werden.



Über die Ladentheke sollen Produkte von regionalen Erzeugern und Produzenten gehen.

Der „Hof der Mansfelder Gewerke“ ist mehr als nur ein Dorfzentrum. Er strahlt weit in die Region hinein. Schulklassen kommen zu Projekttagen, es gibt einen Adventsmarkt und Sommertheater, Kabarett und Travestie in der Festscheune.

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Wenn man will, dass sich etwas ändert, muss man es anpacken“, sagt Gerhard Blume. Und er weiß, wovon er spricht.

/// www.lag-mansfeld-suedharz.de

II BERGBAU IM MANSFELDER LAND

Der Abbau von Kupfer- und Silbererz, Kalisalz und Kohle war für die Menschen im Mansfelder Land über viele Jahrhunderte die Haupteinnahmequelle. In der Hochzeit wurden in der Region pro Jahr 15.000 Tonnen Kupfer und 80 Tonnen Silber gefördert. Aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit wurde 1990 der Bergbau im Mansfelder Land eingestellt. Viele der Bergbauanlagen sind heute als technische Museen und Schaubergwerke zu besichtigen.



**Von Herz zu Herz:
Menschen brauchen
Tiere...**

MIT MIST GEGEN MISTIGE GEFÜHLE

**DER SCHULBAUERNHOF OTHAL VERMITTELT
EINEN ALLTAG MIT TIEREN**

Dieselben Kinder, die sich im Schulunterricht als „Niete“ fühlen, staunen über sich selbst, wenn sie es schaffen, eine volle Schubkarre Mist zu schieben. „Es liegt nicht jedem, zu studieren. Auch mit körperlicher Arbeit kann man sein Leben bestreiten“, sagt Karola Mieth und kritisiert, dass an Kinder gar keine körperlichen Anforderungen mehr gestellt werden. „Bei uns können sie zeigen, dass sie etwas können.“



1994 hat sie gemeinsam mit ihrem Mann und fünf Freunden den Verein Gutshof Othal gegründet und einen Schulbauernhof aufgebaut. Sie wollten Kindern und Jugendlichen das Alltagsleben mit Tieren vermitteln. Karola Mieth war damals arbeitslos und ist froh, dass sie auf diese Weise nicht nur für sich selbst eine Zukunft geschaffen hat, sondern auch für die mittlerweile rund 15 Angestellten. Im Frühjahr 2014 feierten sie gleich drei Jubiläen: Die Gründung des Vereins vor 20 Jahren, die Eröffnung des Schulbauernhofs mit Übernachtungsmöglichkeiten für 34 Gäste vor 15 Jahren und die seit zehn Jahren angeschlossene Kindertagesstätte samt Hort.



**Wie man Tiere versorgt und wie es sich als Landwirt lebt,
lernen Kinder dank Karola Mieth (r. o.).**

Die Agraringenieurpädagogin hatte zu DDR-Zeiten ältere Schüler im praktischen Fach „Produktive Arbeit“ unterrichtet. Auch wenn es diesen Unterricht nicht mehr gibt, sollten Kinder die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren. Sie sollten lernen, Verantwortung zu übernehmen und über schöne Erlebnisse in der Natur staunen können, fanden die Gründungsmitglieder des Vereins. „Ich würde nicht sagen, dass wir blauäugig waren, aber mutig waren wir schon“, erinnert sich die heute 64-Jährige. Der historische Gutshof der adeligen Familie von Bülow bot die richtigen Voraussetzungen: Er ist von der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) genutzt worden, sodass im Wesentlichen noch al-

les vorhanden war, um Tiere zu halten. Mit finanzieller Unterstützung aus dem **ELER** richteten Karola Mieth und ihre Mitstreiter ein Schullandheim ein und sanierten die heutige Kulturscheune: Dort nehmen nicht nur die Schulklassen und Reisegruppen ihre Mahlzeiten ein, sondern sie dient als Gasthaus und Veranstaltungsort für die ganze Region.

Die Förderperiode 2007 bis 2013 nutzten die Othaler dann für weitere Instandhaltungsmaßnahmen. So wurden alle Bauschäden an der Südfront des Hauptgebäudes beseitigt und das Dach inklusive der Entwässerung saniert. Außerdem baute der Verein ein Nebengebäude zur



Spilscheune um. „Jetzt haben wir neben dem großen Park auch einen Bewegungsraum für schlechtes Wetter und wir können sogar ein Scheunenkino veranstalten“, freut sich Karola Mieth. Ein ergänzender behindertengerechter Sanitärbereich hat die Barrieren für Kinder mit Einschränkungen beseitigt und schafft allgemein mehr Möglichkeiten für das Schullandheim.

„Der Trend geht zu eher kleineren Reisegruppen. Jetzt sind wir in der Lage, zwei Klassen gleichzeitig aufzunehmen.“



**www.schulbauernhof-othal.de
www.kulturscheune-othal.de**

// DANKE SAGEN

In Othal haben sich mit der Zeit mehrere Veranstaltungen etabliert. Jeden letzten Sonnabend im September findet ein großes Erntedankfest mit mehreren Hundert Gästen und einem bunten Programm für Groß und Klein statt. Zudem gibt es jedes Jahr ein Martinsfest und eine Stallweihnacht mit einem Weihnachtsbaum und Geschenken für die Tiere in Othal. – Einfach mal innehalten und Danke sagen gehört zur Philosophie der Einrichtung.

ELER WEITER FÜR VITALE LÄNDLICHE RÄUME EINSETZEN

Mit den Mitteln aus dem **ELER** wurde in der Förderperiode 2007 bis 2013 viel erreicht, um das Leben und Arbeiten auf dem Lande attraktiver zu gestalten. Auch in der neuen Förderperiode 2014 bis 2020 erhält Sachsen-Anhalt wieder Unterstützungsmittel, die auf sechs von der Europäischen Union vorgegebene ländliche Entwicklungsprioritäten gerichtet sind. Diese sind in 18 Schwerpunktbereiche untergliedert. Das Land konzentriert sich in seiner Strategie dabei auf insgesamt neun Schwerpunktbereiche, für die Ziele festgelegt und Maßnahmen zur Zielerreichung entwickelt wurden (siehe Übersicht S. 47).

Auch wenn im **ELER** alle sechs ländlichen Entwicklungsprioritäten angesprochen werden, kristallisieren sich zwei Prioritäten heraus. Das ist zum einen die wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Gebieten durch die Verbesserung der Basisdienstleistungen in den Dörfern und Kleinstädten mit den klassischen Maßnahmen wie z.B. Dorferneuerung und –entwicklung, ländliche und kleine touristische Infrastrukturmaßnahmen, Sanierung von Kindertageseinrichtungen und Schulen und die Versorgung mit Breitband. Hierzu gehört auch die Fortsetzung der Erfolgsgeschichte LEADER mit dem bewährten Bottom-up-Ansatz, nach dem Lokale Aktionsgruppen lokale Entwicklungskonzepte mit definierten Zielen und Prioritäten für ihr Gebiet umsetzen. Neu hinzugekommen ist der gemeinsame

Ansatz mit den Fonds EFRE und ESF. Erwähnenswert ist, dass der fondsübergreifende Aspekt ein Alleinstellungsmerkmal für das Bundesland Sachsen-Anhalt ist.

Den zweiten Schwerpunktbereich bilden Maßnahmen, die auf die Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der mit der Land- und Forstwirtschaft verbundenen Ökosysteme ziehen. Hier werden land- und forstwirtschaftliche Betriebe, aber auch Umweltverbände für umweltschonende Wirtschaftsweisen und für Projekte zur Umsetzung der Natura 2000- und Wasserrahmenrichtlinie gefördert.

Für die Umsetzung der Prioritäten, Schwerpunkte und Maßnahmen stellt die Europäische Union dem Land Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2014 bis 2020 insgesamt 859,3 Mio. Euro zur Verfügung.

Das vollständige Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum des Landes Sachsen-Anhalt 2014 bis 2020 finden Sie unter www.europa.sachsen-anhalt.de.

Wissenswertes zur europäischen Politik für den ländlichen Raum erfahren Sie unter http://ec.europa.eu/agriculture/rural-development-2014-2020/index_de.htm.



PRIORITÄTEN DER LÄNDLICHEN ENTWICKLUNG, SCHWERPUNKTBEREICHE UND MASSNAHMEN IN SACHSEN-ANHALT IN DER FÖRDERPERIODE 2014 BIS 2020

LE-Priorität	Schwerpunktbereich	Maßnahmen	Indikative ELER-Mittel in Mio. Euro
Förderung von Wissenstransfer und Innovation in der Land- und Forstwirtschaft und den ländlichen Gebieten		6,0	
Stärkung der Verbindungen zwischen Landwirtschaft, Nahrungsmittelerzeugung und Forstwirtschaft sowie Forschung und Innovation, unter anderem zu dem Zweck eines besseren Umweltmanagements und einer besseren Umweltleistung		6,0	
Zusammenarbeit			
Verbesserung der Lebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der Wettbewerbsfähigkeit aller Arten von Landwirtschaft in allen Regionen und Förderung innovativer landwirtschaftlicher Techniken und der nachhaltigen Waldbewirtschaftung		78,0	
Verbesserung der Wirtschaftsleistung aller landwirtschaftlichen Betriebe, Unterstützung der Betriebsumstrukturierung und -modernisierung, insbesondere mit Blick auf die Erhöhung der Marktbeteiligung und -orientierung sowie der landwirtschaftlichen Diversifizierung		78,0	
Agrarinvestitionsförderungsprogramm, Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Wasserressourcen, land- und forstwirtschaftlicher Wegebau, Flurneuordnung			
Förderung einer Organisation der Nahrungsmittelkette, einschließlich der Verarbeitung und Vermarktung von Agrarerzeugnissen, des Tierschutzes und des Risikomanagements in der Landwirtschaft		90,0	
Unterstützung der Risikovorsorge und des Risikomanagements in den landwirtschaftlichen Betrieben		90,0	
Hochwasserschutz			
Förderung der Ressourceneffizienz und Unterstützung des Agrar-, Nahrungsmittel- und Forstsektors beim Übergang zu einer kohlenstoffarmen und klimaresistenten Wirtschaft		2,7	
Förderung der Kohlenstoffspeicherung und -bindung in der Land- und Forstwirtschaft		2,7	
Unterstützung zur Vorbeugung von Waldschäden und Wiederherstellung			
			Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der mit der Land- und Forstwirtschaft verbundenen Ökosysteme
			333,1
			Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt, auch in Natura-2000-Gebieten und in Gebieten, die aus naturbedingten oder anderen spezifischen Gründen benachteiligt sind, der Landbewirtschaftung mit hohem Naturwert, sowie des Zustands der europäischen Landschaften
			227,2
			Freiwillige Naturschutzleistungen, Vielfältige Kulturen im Ackerbau, Extensive Bewirtschaftung von Dauergrünlandflächen, Erhaltung genetischer Ressourcen, Pflege von extensiv genutzten Obstbeständen, Ausarbeitung von Plänen für Natura-2000-Gebiete und Gebiete mit hohem Naturschutzwert, Verbesserung der Biodiversität, Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete und im Rahmen von Natura-2000, Waldumweltmaßnahmen, Ausarbeitung von Waldbewirtschaftungspläne, Integration naturbetonter Strukturelemente der Feldflur
			34,0
			Verbesserung der Wasserwirtschaft, einschließlich des Umgangs mit Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln
			Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie
			71,9
			Verhinderung der Bodenerosion und Verbesserung der Bodenbewirtschaftung
			Ökologischer Landbau, Ausbringung von festem Wirtschaftsdünger, Beibehaltung von Untersaaten und Zwischenfrüchten über den Winter, Anbauverfahren auf erosionsgefährdeten Standorten
			315,1
			Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten
			235,1
			Ländlicher Wegebau, Sanierung von Kindertageseinrichtung und Schule, Dorferneuerung und Dorfentwicklung, Erhaltung des Steillagenweinbaus im Weinbaugebiet Saale-Unstrut, Netzwerk Stadt/Land, LEADER
			80,0
			Förderung des Zugangs zu Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), ihres Einsatzes und ihrer Qualität in ländlichen Gebieten
			Ausbau der Breitbandversorgung, IKT an Schulen

TECHNISCHE HILFE: 34,4 MIO. EUR

SUMME: 859,3 MIO. EUR

